

derne zu beschreiben,
e Sportart ausüben,
turner und Ballspieler,
des und Ueberweisung
le sportliche Erwerbs-
wurde einem Antrag,
ermöglicht, besonders
zu im Dorf und zu
dieser Bestimmung
immer in den Vor-
eine Beiträge erhoben
sollen der Bocholter
ung gestellt werden.
stadtschessgesellschaften im

ten Holland.

schloß in ihrer Leb-
nische in Höhe von
nen zweis Anlage
schloßhaus usw. Der
r abends festgelegt
bringen den Wunsch
dreifaches des R. W. E.

de hier gegründet.
n Gulden festgelegt.
u den hohen Stütz-

ater
nhäuslern

ch, Donnerstag
s gezeigt wurde

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

h
e

Kunstliche Kugeln der
Sambatsamtas Borten,
von Bürgermeisteramt
und Wemtern des Kreises
Borten.

Seit dem 1. April:
Bocholt, Reichsstr. 14.
Jensprach - Sammel - Nr.
2064. - Rede: Hof
Jensprach. - Anhalt:
W. Wollfing. - Wert:
T. P. Baras. - Vize:
burg: Johann Welling.
Ringenberg: Schme-
berts. - Dingden:
Willy Schmitz.

Organ
der Zentrumspartei.

Postversteigerungs-
Dortmund.

Bocholter - Borkener Volksblatt

Postversteigerungs-
Bocholt.

Bezugspreis im Monat:
Abgabe von der Geschäftsstelle
2,-, das Haus gebracht einhal-
b. W. Wollfing 2.35, durch die
W. Wollfing 4.25, W. Wollfing 2.35
In diesen höheren Gehalts, wie
Staat, Sperr, Betriebsführung
um. hat der Besitzer seinen An-
bruch auf die Führung ab. Wollfing.

Bezugspreis:
Für das einjährige Abonnement
12 W. Wollfing 7.75, W. Wollfing
Abonnement 7.75, W. Wollfing
(Bezugspreis) Wollfing 6.65, W. Wollfing
Wollfing 10 W. Wollfing, die den all-
gemeinen (Zinsen) Teil, gelten
besondere Tarife.

Bei Abrechnung, Vergleich, Konten, (K) der bewilligte
Recht fort. - Rechtsstand ist
in der Zeit Wollfing.

Rheider Volkszeitung.

Amthliches Kreisblatt.

Anholter u. Jfelburger Zeitung.

Nummer 68

Mittwoch, den 9. März 1932

Jahrgang 1932

Tagesfragen.

Die Aussichten Hindenburgs. Mit einer wirkungsvollen Rede hat Reichskanzler Dr. Brüning am Montag in Essen in den Wahlkampf für Hindenburg eingegriffen. Gestern hat er in Düsseldorf vor einer ebenfalls überfüllten Versammlung gesprochen, und heute wird er in Dortmund in der bis zum letzten Stehplatz besetzten Zentrumsleute unter umfassender politischer Begründung den Appell richten, dem Vekten unseres Volkes die Treue zu bewahren. Wie sind die Aussichten Hindenburgs? Legt man die Wahlbeteiligung der letzten Reichstagswahlen zugrunde, bei denen 34 956 723 Wahlberechtigte (82 v. H.) ihre Stimmen abgegeben haben, so müßte der Kandidat, der als gewählt gelten soll, mindestens 17 478 362 Stimmen, die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen, erhalten. Man hat auf Grund des Ergebnisses der Hessenwahlen ausgerechnet, daß auf Duesterberg etwa 1,9 Millionen, auf Hitler etwa 12,2 Millionen und auf Thälmann etwa 4,8 Millionen entfallen würden, jedoch für Hindenburg 16 Millionen Stimmen verblieben. Solch eine Rechnung enthält natürlich sehr starke Unsicherheiten. Man braucht ja bloß daran zu erinnern, daß die Partei Hitler bei den letzten Wahlen, die in Deutschland stattfanden, viele Stimmen von Wählern bekommen hat, die zwischen verschiedenen Parteien schwanken und es nun einmal mit den Nationalsozialisten versucht haben. Ob bei der Entscheidung um Hindenburg diese Gruppe von Wählern der früheren Abstimmung treu bleiben, ob sie diesem bewährten und hochverdienten Manne den Trommler Hitler, der außer seiner Parteifamilliarität noch nichts politisch geleistet hat, vorziehen und ihm auf sieben Jahre die oberste Macht im Reich anvertrauen werden, das ist eben die Frage, die man nicht bejahen wird. Denn man kann noch daran, wie aus-
sichtlich und gewaltig die Nationalsozialisten den Kampf für ihren Kandidaten führen, dann kann man die Meinung nicht unterdrücken, daß das abstoßend wirken muß, daß der Flügelführer der Partei Hitler bei den letzten Wahlen zugewandt ist, wieder von ihr zu einem nicht geringen Teil fortzuziehen wird. Wie dem aber auch sei, jeder Deutsche muß sich darüber klar sein, worum es am nächsten Sonntag geht. Er muß wissen, daß die Reichspräsidentenwahl eine Schicksalswahl für Deutschland ist, und daß es bei ihr noch weit mehr als bei allen anderen Wahlen heißen muß: Wahrscheinlich ist Wahlpflicht! Macht auch die große Partei der Nichtwähler, die politisch Gleichgültigen, jetzt einmal auf — und sie muß aufgeweckt werden, da es jetzt nicht um Parteienstreife, sondern um die Führung des Reiches geht — dann wird es ganz sicher gelingen, auch die Stimmenzahl aufzubringen, die nach der obigen Rechnung zu den 16 Millionen noch fehlen würde, um Hindenburg im ersten Wahlgang durchzubringen und ihm den Dank des Vaterlandes auszusprechen. Darum sehe jeder, der selber entschlossen ist, dem größten Deutschen seine Stimme zu geben, sich in seinem Kreis, in seiner Familie und Bekanntschaft nach sämtlichen Wählern um, rüttle die Gleichgültigen und Rässigen auf und führe auch sie zur Urne. Wenn je, dann kommt es am Sonntag auf jede Stimme an!

Die Donauländer und Deutschland.

Nicht weniger als in Deutschland macht sich die ungeheure Wirtschaftskrise in den Donauländern und am Balkan fühlbar. Man kann sagen, daß Südosteuropa bis herunter nach Griechenland ein einziges Notstandsgebiet ist. Alle dieser Länder sind vom wirtschaftlichen Zusammenbruch aufs Ärgste bedroht. Wie die Lage dort ist, darüber hört man im fernen Europa verhältnismäßig wenig. Aber Kapitalarmut und Abhangmangel haben auch dort das industrielle Leben zum Stilllegen gebracht, ungeheure Arbeitslosigkeit herrscht und führt zu vielen Krawallen und vor allem fñht die Landwirtschaft, der wichtigste Wirtschaftszweig in Österreich und Ungarn, in der Tischgeschloßweise, in Südslawien und Rumänien, auf ihren Erzeugnissen fest, weil gesicherte Absatzmärkte fehlen. Der Überfluß an agrarischen Erzeugnissen, mit denen die Welt seit Jahr und Tag überflutet wird, die hohen Zollschranken, mit denen sich ein Land nach dem anderen umgeben hat, um angesichts des Mangels eines planvollen weltwirtschaftlichen Zusammenarbeitens die eigene Wirtschaft zu schützen, macht sich in diesen vorwiegend ackerbaureisenden Ländern ungeheuer fühlbar. Dazu kommt noch für Österreich und Jugoslawien mit seiner langgestreckten Adriaküste, dem Sonnenland Dalmatien mit seinen herrlichen alten Städten, der gewaltige Rückgang des Fremdenverkehrs, der sich vor

Stillstand der Arbeitslosenzahl.

Frühere Schätzungen nicht erreicht.

— Berlin, 8. März.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 29. Februar 1932 ist die Aufwärtshewegung der Arbeitslosenzahl in der zweiten Februarhälfte zum Stillstand gekommen. Ende Februar waren bei den Arbeitsämtern rund 6 121 000 Arbeitslose gemeldet, annähernd ebenso viel wie Mitte Februar. In der Belastung der Arbeitslosenversicherung ist ein Rückgang um etwa 30 000, in der Krisenfürsorge eine Erhöhung um rund 31 000 Hauptunterstützungsempfänger eingetreten. In beiden Unterstüzungsrichtungen zusammen wurden Ende Februar rund 3 526 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, wovon rund 1 852 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1 674 000 auf die Krisenfürsorge entfielen. Von den Arbeitsämtern anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wurden rund 1 833 000 gezählt.

In den einzelnen Bezirken war die Bewegung der Arbeitslosenzahl verschieden. Während die Landesarbeitsämter Ostpreußen, Schlesien, Niedersachsen, Westfalen, Rheinland, Hessen, Sachsen, Bayern und Südwestdeutschland noch eine Zunahme melden, trat in den Bezirken Brandenburgs, Pommerns, Nordmarks und Mitteldeutschlands ein Rückgang ein.

Was 6 121 000 Arbeitslose in Deutschland bedeuten, welche Aufwendungen notwendig sind, um sie und ihre Angehörigen vor dem Verhungern zu schützen, dafür bedarf es keiner Worte. Aber es darf doch darauf hingewiesen werden, daß die Aufwärtshewegung der Arbeitslosenzahl relativ früh zum Stillstand gekommen und daß die amtlichen Vorschätzungen, die mit 6,5 bis 7 Millionen Arbeitslosen in diesem Winter rechneteten, erfreulicherweise nicht erreicht worden ist.

Die Spekulationsziele Hugenburgs.

Was nach dem 13. März geschehen soll.

Von unserer Berliner Redaktion.

— Berlin, 8. März (Drahtf.).

Allmählich wird es möglich, einen besseren Bild hinter die Kulissen der Hugenburg Front zu werfen und dadurch zu erfahren, wie die Verhandlungen um die Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl geführt wurden. Es wird offenbar, daß die Hugenburg Front schon bei den ersten Verhandlungen über die Kandidatenfrage starke Risse zeigte. Damals standen drei Kandidaten vor Hugenburg zur Debatte. Genannt wurden der Vorsitzende der vaterländischen Verbände, Graf von der Goltz, der Führer der Schwerindustrie Dr. Vögler und der Sozialreformler Oskar von Reu-
ßen. Diese drei Kandidaten waren den Nationalsozialisten in keiner Weise genehm. Sie taten jedoch so, als ob sie sich mit den Deutschen und mit dem Stahlhelm auf Verhandlungen einlassen wollten und stellten ihre Bedingungen. Diese Forderungen gingen Hugenburg und den mit ihm verbündeten Stahlhelmführern zu weit, sie widerlegten sich mit aller Heftigkeit und an den auseinandergehenden Meinungen gerach die Hugenburg Front. Durch die Proklamierung Hitlers als nationalsozialistischer Kandidat wurden die Deutschen und der Stahlhelm zu einer aussichtslosen Sondertandatur gezwungen.

Hugenburg ist sich seiner unangenehmen Lage bewußt und bereitet, um aus der Klemme zu kommen, allem Anschein nach ein neues Intrigenspiel vor. Dabei rechnet er damit, daß es am 13. März durch die Kandidatur Düstterbergs zu keiner klaren Entscheidung kommen

werde. Hugenburg hat in einer Versammlung im Berliner Sportpalast schon gezeigt, was er beabsichtigt. Er erklärte nämlich, man müsse es ihm überlassen, was nach dem 13. März zu geschehen habe. Politische Kreise, die über die Vorgänge im Lager der „nationalen Opposition“ gut unterrichtet sind, glauben zu wissen, daß Hugenburg beabsichtigt, wenn der 13. März keine klare Entscheidung bringt, die durch die Sondertandatur Düstterbergs gewonnene Stellung in der Weise auszunutzen, daß er die deutschen nationalen Wähler und die Stahlhelmmitglieder dem Kandidatenzug führen will, der ihm das günstigste Angebot macht. Hugenburg soll sich mit der Aussicht tragen, dem Reichspräsidenten von Hindenburg bei einem evtl. zweiten Wahlgang die Stimmen des Stahlhelms und der Deutschen zuzuführen, jedoch unter der Bedingung, daß sich der Reichspräsident dazu entschließen würde, Reichskanzler Dr. Brüning durch eine der „nationalen Opposition“ genehme Persönlichkeit zu ersetzen und außerdem mehrere Reichsministerposten deutschen nationalen oder nationalsozialistischen Anwärtern zu übertragen. Wenn dieses Handelsangebot nicht angenommen werden sollte, dann habe Hugenburg die Absicht, ein politisches Schachergeschäft mit Hitler zu machen, um von ihm möglichst viel zugunsten der Deutschen nationalen Volkspartei zu erlangen.

Diese Enthüllungen, die sehr stark den Stempel der Wahrscheinlichkeit tragen, sind bezeichnend für die Denkart bei der „nationalen Opposition“. Wir glauben jedoch, daß sich Hugenburg unnötiges Kopfzerbrechen macht. Seine Spekulation auf politische Schiebungen wird genau so feil schlagen wie sein bisheriges Bemühen, zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler Zwietracht zu stiften.

Deutschland zu sichern, eine Anleihe von 600 Millionen Franken gewährt, die mit der Bürgschaft der französischen Regierung für die Anleihegezeichneten verbunden ist. Auf das wie in Berlin so auch in London und Rom überreichte französische Donaumemorandum hat als erste die italienische Regierung geantwortet, indem sie Italiens Sonderinteressen herausstellt, die Wiederherstellung des finanziellen und wirtschaftlichen Gleichgewichts Österreichs und Ungarns als Vorbedingung für eine Entlösung bezeichnet und Verhandlungen fordert, zu denen zunächst die Vertreter Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Englands

hingezogen werden sollen. Für Deutschland ist es wesentlich, daß aus allen fünf Ländern, die sanziert werden sollen, einmütig betont wird, daß eine Lösung ohne oder gegen Deutschland undenkbar ist, weil sie nun einmal Deutschland als Absatzgebiet nicht entbehren können. Aber Deutschland kann so lange als Absatzgebiet nicht in Frage kommen, als es selber in wirtschaftlichem Notstande sich befindet und darum einfach nicht in der Lage ist, Erzeugnisse der Wirtschaft der Donauländer in größerem Umfange aufzunehmen. Daraus wieder geht hervor, wie sehr die Reparationsfrage, ohne deren endgültige Lösung keine Gesundung Deutschlands möglich ist, tatsächlich das Zentralproblem Europas und darüber hinaus der ganzen Weltwirtschaft ist, wie falsch man also in Paris handelt, wenn man sich weiter weigert, unter die Kriegskliquidation endlich den Schlüssel zu ziehen, der nur in der vollständigen und endgültigen Aufhebung aller politischen Zahlungsverpflichtungen bestehen kann.

Die Franktireurs von Dinant.

In Dinant in Belgien haben sich bekanntlich beim Einmarsch unserer Truppen 1914 heftige Franktireur-Kämpfe abge-
spielt. In Vaebeiders Reisehandbuch für Belgien sind diese Kämpfe kurz vermerkt. Deswegen ist, wie wir seiner Zeit mitgeteilt haben, von belgischer Seite eine Klage gegen den Verlag des Buches angehängt worden. Die Bewohner von Dinant wollen es nicht wahr haben, daß, als unsere Truppen in die Stadt marschierten, die Zivilbevölkerung auf sie geschossen habe. Bei diesem Prozeß käme es also darauf an, die Wahrheit über Dinant gerichtlich festzustellen. Schon vor längerer Zeit ein Artikel in der einst ange-
sehenen, jetzt aber einem extremen Pazifismus dienenden „Allgemeinen Rundschau“, in dem als Wahrheit über Dinant im wesentlichen das anerkannt wurde, was die Belgier sagen, starren, durch Ansagen und Erlebnisse belegten Widerspruch, so melden sich auch jetzt Männer zu Wort, die damals in Dinant dabei waren. So veröffentlicht die „Allgemeine Zeitung“ eine Zuschrift von Prof. Dr. med. G. Joffe, der an den Kämpfen um und in Dinant als Arzt der 1. Abteilung des Dresdener Feldartillerie-Regiments Nr. 48 teilgenommen hat. Er schreibt:

Staabsarzt Dr. Clausnitzer, damals Abteilungsarzt der 2. Abteilung des Regiments, und ich haben gemeinsam im Frühjahr 1919 dem Kriegsgericht in Leipzig unsere Aussagen übergeben, um als Entlastungszeugen für die sogenannten deutschen „Kriegsverbrecher“, die an die Entente ausgeliefert werden sollten, zu dienen. Wir beide wurden jeenerzeit aus sofort von dem Staatsanwalt vernommen. Wir können unter Eid die Reihe ganz unerschörter Angriffe der Zivilbevölkerung von Dinant gegen die deutschen Truppen auf Grund eigener Anschauung bekräftigen. Wir haben als Ärzte viele schwere und tödliche Verwundungen sofort nach der Verlegung behandelt. Diese Verletzungen stammten von Labungen aus Schrapnelltrümmern, bei denen der Schrot durch Ägeln und andre Füllungen einge-
drungen war. Wir haben selbst solche Patronen gefunden und den Inhalt festgelegt. Dieses Material wurde aus eingedauten Kugeln gewaschen in Kniehöhlen aus Kellereinfällen und dergleichen in der Vorstadt Lefse auf die amarrschierende Infanterie abgegeben. Wir haben mit eigenen Augen gesehen, wie die Deutschen gefallenen Zivilisten in den Kampf mit noch die Waffe in der Hand trugen, die sie sahen. Wir haben auch beobachtet, wie Zivilisten aus Häusern plötzlich schossen, dann von den Deutschen vertrieben und, nachdem sie gefügt waren, sofort erschossen wurden.

Nach diesen Befundungen, zu denen sicher noch eine große Zahl weiterer Aussagen kommen werden, würde der belagte Verlag in Ruhe die Feststellungen des in Aussicht stehenden Prozesses abwarten können. Er hat allerdings, was im Interesse der historischen Wahrheit zu bedauern ist, nach einer Mitteilung der belgischen Völkerverbundliga einem Kompromisse zugestimmt, daß er in seinen nächsten Ausgaben die belgische Franktireurfrage sowohl vom deutschen als auch vom belgischen Standpunkt aus behandeln werde. Ob durch dieses Kompromiß der Prozeß hinfällig wird, darüber verlaute noch nichts.

Der Reichskanzler in Düsseldorf.

Der zweite große Appell an die Zentrumswähler.

— Düsseldorf, 8. März.

Reichskanzler Dr. Brüning, der wie gestern von Dortmund nach Essen, so heute von Dortmund nach Düsseldorf gekommen ist, hielt heute abend in der großen Markthalle in der Schützenstraße vor überfülltem Hause eine Rede, zu deren Beginn er ausführlich auf die Bemühungen einging, die Amtszeit des Reichspräsidenten auf parlamentarischem Wege zu verlängern, und sich mit Entschiedenheit gegen die Verjüngung wandte, ihm bei seinen Bemühungen unlautere Motive vorzuwerfen. Der Kanzler schilderte seine Verhandlungen mit den Parteien und erklärte, daß die Opposition, wenn sie sich hinter den Feldmarschall gestellt hätte, sich ohne Schwierigkeiten den Weg zur Macht selbst freigemacht hätte. Es steht, betonte der Kanzler, nicht in meiner Macht und in meinem Amt, die Klugheit der Wahlen zwangsweise auf die Rechte zu überpflanzen. Der Kanzler wies mit

Entschiedenheit die Vorwürfe zurück, daß seine Ver-
längerung des Amtes für eine parlamentarische Ver-
längerung der Amtszeit des Reichspräsidenten gebildet habe, denn schon früher und jetzt im Januar und Februar habe er dem Reichspräsidenten seine Demission angeboten, um die Bahn frei zu machen. Der Reichspräsident habe abgelehnt, weil er es mit dem verfassungsmäßigen Sinn seines Amtes nicht vereinbaren konnte, auf politische Bedingungen einzugehen.

Der Reichspräsident, erklärte der Kanzler, kandidiert nicht, um Reichspräsident zu bleiben, sondern weil er sich in schwerer Stunde des deutschen Volkes noch einmal opfern will.

Es hat sich gezeigt, daß die Parteien der Hugenburg Front nicht einmütig über die Ministerkandidatur einig sind, wenn die Regierung übernehmen würden. Es ist endgültig erwiesen, daß es keine geeignete Opposition der Rechten gibt, und daß alle Parteien nicht in der Lage sind, eine Mehrheit zu bilden.

Einig sind sie in der Negation und in der Agitation, uneinig in allem, was nach politischer

Das neue Hindenburg
Programm!
Wähl Hindenburg!

Arbeit schmeckt. Sie sind sich nur einig in dem Schicksal, das sie von dem System, das sie im vergangenen 14 Jahre gemeint hat, wenn man die Geschichte der vergangenen 14 Jahre auf einen Nenner bringen will, dann war sie nichts anderes als ein heftiger Kampf des deutschen Volkes gegen die Unterdrückung, gegen die Not, die die Politik Deutschlands auferlegt hat, die vor 1914 in Deutschland herrschte. Für so dumm soll man das deutsche Volk nicht ansehen, es davon zu überzeugen, das erst am 9. November 1918 das Unheil in Deutschland begonnen hat.

Schamlos ist es, daß man den Hindenburg mit den Vorgängen vom 9. November in Verbindung bringt, einen Mann, der, um das deutsche Volk nicht zu zerreißten, über die Vorgänge vor und nach dem Kriege immer geschwiegen hat, der die schwersten Vorwürfe auf sich genommen hat aus einem Gefühl der Treue für Vaterland und Volk.

Der Kanzler wies darauf hin, daß man Hindenburg immer dann gerufen habe, wenn die Not am größten war. Der Krieg wurde 1. verloren und wurde 2. verloren trotz aller Opfer wegen der Mangel an Geld und der strategischen Fehler. Als die Stimmung nach Verdruss und den Kämpfen an der Somme bis zum äußersten gestiegen war, mußte wieder der Feldmarschall geholt werden, und man gab ihm das Amt, das man ihm zwei Jahre vorher bei Tannenberg hatte gegeben sollen.

Aus tiefem religiösen Pflichtgefühl hat sich dieser Mann 1925 zur Wahl zur Verfügung gestellt, nicht um ein Amt zu haben, sondern bis zum letzten Atemzuge seine einzigartige Kraft und seine Fähigkeiten dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, nicht um zu herrschen, sondern um bis zum letzten Augenblick dem ganzen deutschen Volk zu dienen.

Dieser Mann, dessen Name und Gestalt in der ganzen Welt Deutschland verkörpert, wird in einer Form kritisiert und beleidigt, die die größte moralische Erniedrigung ist, die sich das deutsche Volk bisher selbst zugezogen hat.

Für den Reichspräsidenten ist die Unterzeichnung der Notverordnung über die Kürzung der Renten der Kriegsbefähigten, Löhne, Gehälter und sozialen Renten einer der schwersten Entschlüsse in seinem ganzen Leben gewesen. Hüften sollten sich vor allem die Deutschen, die in diesem Kampf einen Vorwurf zu machen. Sollte man 1927 etwas sparsamer gewirtschaftet und wäre man langsamer vorgegangen, dann wäre der Rückschlag von heute auch gekommen, aber die Notmaßnahmen wären bei weitem nicht so hart geworden. Jede einzelne Maßnahme der Notverordnung, die in sich ein bewußtes System zur Sicherung unserer Außenpolitik darstellt, ist immer wieder überlegt worden.

Wenn wir diesen uns ausgezwungenen Kampf um Reparationen und Gleichstellung in der Welt überhaupt durchhalten wollen, dann muß eine nationale Welle in diesem Punkte für eine einheitliche Meinung des ganzen deutschen Volkes sorgen.

Die Vorwürfe, die gegen den Herrn Reichspräsidenten gerichtet werden, daß er nicht mit der Weisheit regiert habe, sind vollkommen unhaltbar. Was an dem Herrn Reichspräsidenten gelegen hat, ist, daß er die Rechte des Weg in die Regierung frei zu machen. Es ist bitter für den Feldmarschall, daß diejenigen, die 1925 ihn geholt haben, ihn heute die Gefährdung betonen.

Im weiteren Teil seiner Ausführungen ging der Reichkanzler auf das politische Programm und

die Agitation der Nationalsozialisten ein. Auf der einen Seite werden die schärfsten Attacken gegen Frankreich geritten, auf der anderen Seite läßt man durch Interviews und Zeitungsartikel erkennen, daß man in der Reparationsfrage eigentlich gar nicht so schlimm sei. Besser als dieses Hin und Her wäre für das deutsche Volk noch eine konsequente und starke Haltung. Wenn wir nicht am Abgründe gestanden hätten, wo ein einziger falscher Schritt die Erholung des deutschen Volkes für immer vereiteln konnte, dann wäre ich dafür gewesen, die Rechte doch ruhig einmal regieren zu lassen. Nach den vorangegangenen Versprechungen würden die enttäuschten Massen keine zwei Monate hinter einer solchen Regierung bleiben, aber ich habe auch die Sorge, sie werden nicht in die alten Parteien zurückströmen, sondern gleich durchdringen bis zur äußersten Linken.

Es ist nicht schändlich, wenn in Diktaturen die Agitation von Mund zu Mund mit der Hauptaufgabe geführt wird: „Wenn Hindenburg gewählt wird, ist Diktatur für das Reich vorüber.“ Wenn behauptet wird, daß die Rechte des Reichspräsidenten und seine Verwandten antireligiösen Gemeinschaften angehören, wenn man erzählt, der Reichspräsident würde eine Notverordnung machen, damit die Preußen wählen nicht stattfinden können, und hierüber die Verfassung verletzen, obwohl der Termin längst festgelegt ist und Wahlen unter allen Umständen spätestens am 8. Mai stattfinden? Ist es nicht empörend, daß von dem Herrn Reichspräsidenten gesagt wird, dieser alte Mann ist überhaupt nicht mehr in der Lage, seine Regierungsgeschäfte zu führen?

Wer, wie ich, das Gerede hat, dem Herrn Reichspräsidenten in den vergangenen zwei Jahren häufig Vorwürfe zu machen und mit ihm zu sprechen, der ist berechtigt, ein paar Worte voll innerster Empörung über diese Vorwürfe auszusprechen. Wäre es nicht besser für das Gefühl Deutschlands gewesen, wenn der große König Wilhelm noch einige Jahre länger gelebt hätte und Deutschland hätte regieren können, oder wenn Bismarck trotz mancherlei Gegenstände noch ein Jahrzehnt länger deutscher Reichkanzler gewesen wäre. Vieles kann man ersehen, nur eins wächst, je länger das Leben dauert, die große Erfahrung in der Beurteilung von Menschen und Verhältnissen. Das kann keiner wie der jetzige Reichspräsident, der die Geschichte von über sechs Jahrzehnten bewußt erlebt hat.

Ich habe noch keine politische Persönlichkeit kennen gelernt, die so in der Lage war, wie der Herr Reichspräsident, eine politische Situation in klarem Deutsch in weniger als fünf Sätzen wiederzugeben.

Wo die Krise in der Welt vielleicht auf ihrem Höhepunkt steht, wo es außenpolitisch um Entschlüsse von größter Tragweite für die Geschichte von zwei Generationen geht, da brauchen wir innen und außenpolitisch einen Mann als Oberhaupt, der nicht parteigebunden ist, sondern der das deutsche Volk nur als Ganzes sieht. Reichspräsident von Hindenburg hat dem deutschen Volk viel mehr Ansehen u. Autorität wiedererschaffen, als die meisten ahnen können. Weil er liegen muß im Interesse der Arbeiter, der Erwerbslosen im Interesse unserer Kreditwirtschaft, aller Schichten der Bevölkerung, im Interesse von Ordnung und Ruhe, im Interesse des Kampfes um die nationale Freiheit und Gleichberechtigung, darum wird er auch liegen.

Der Kanzler, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde, fand am Schluß und während seiner Rede den lebhaften Beifall der hunderttausendigen Menge.

Italiens Stellungnahme zur Not in den Donauraumstaaten.

Antwort auf das Donaumemorandum Tardieus.

Rom, 8. März.

Die italienische Regierung hat heute das „Donaumemorandum“ der französischen Regierung beantwortet und gleichzeitig die Regierungen von Großbritannien und Deutschland über den in dieser Erwiderung eingebrachten Standpunkt in Kenntnis gesetzt. Die Notwendigkeit, die wirtschaftliche Sanierung der Donauraumländer anzubahnen, sei, wie es in der Note heißt, jetzt von allen europäischen Mächten anerkannt worden, obwohl es noch nicht gelungen sei, sich auf eine organische Lösung, die allen genügt, zu einigen.

Die italienische Regierung, so führt das Dokument fort, war eine der ersten, die sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Donauraumstaaten, insbesondere mit denen der Republik Österreich, befaßt hat. Aus diesem Grunde begrüßt sie voll und ganz die in dem Manifest der französischen Regierung enthaltenen Absichten. Sie glaubt bestärkt zu können, daß diese Pläne für Italien von ganz besonderer Wichtigkeit sind, in Anbetracht des Umstandes, daß hier stets ernstliches Augenmerk auf die Situation im Donauraum gerichtet wurde.

Die italienische Regierung kann allerdings nicht absehen von den besonderen Bedingungen der geographischen Lage und der wirtschaftlichen Situation dieser Länder, verglichen mit der Italiens, noch von der Tatsache, daß sie an der Ausübung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie beteiligt war. Sie muß vor allem auch das Gefahrenmoment hervorheben, das in der schwierigen Lage Österreichs und Ungarns begründet ist, und das eine Entlösung solange ausschließt, als nicht das finanzielle und wirtschaftliche Gleichgewicht dieser beiden Staaten wieder hergestellt ist.

Die italienische Regierung wird es stets begrüßen, alle Projekte darüber prüfen zu können, die ihren Standpunkt dazu bereits in Genä dargelegt und selber beschlossen, mit Österreich und Ungarn Spezialabkommen abzuschließen, deren Ziel es ist, mit Hilfe von Kreditleistungen und anderen unter dem Zwange der Denkschrift dieser Länder entstandenen Maßnahmen die Ausfuhr zu erleichtern.

Weiter wird in der Antwortnote darauf hingewiesen, daß die Wirtschaft Italiens und der beiden erwähnten Staaten viele gemeinsame Anknüpfungspunkte aufweist, die es allen Beteiligten erwünscht erscheinen läßt, nach einem Weg zu suchen, der zu einer engeren wirtschaftlichen Verbindung führt und damit zu einer Generalisierung der Donauraumstaaten. Die italienische Regierung weiß dann darauf hin, daß hierbei die Mitwirkung der französischen Regierung unumgänglich notwendig wäre. Allerdings steht noch nicht fest, welcher Weg eingeschlagen werden soll, um zum Ziele zu führen: ein Generalabklärungsplan oder einzelne Vereinbarungen. Es geht jetzt, die ersten Schritte zu tun und dann sorgfältig alle Pläne über eine wirtschaftliche Organisation des Donauraums zu studieren.

Dann wird auf die von Frankreich vorgelegten Vorschläge eingegangen und betont, daß es selbst Anlaß der französischen Regierung ist, es gebe darüber noch keine feste Meinung. Die fünf daran interessierten Staaten sollten über die Einzelheiten und

Möglichkeiten in Verhandlungen treten. Die italienische Regierung meint aber, die Opportunität einer solchen Konferenz in Zweifel ziehen zu müssen, durch die die Lösung eher verzögert als beschleunigt werden könnte. Man darf den gegenwärtigen Umfang der Probleme nicht übersehen, der dritten gegenüber durch eine solche Lösung aufgeworfen werden würde.

Einfacher, so heißt es in der Note weiter, wäre es, man könnte sich jetzt schon einigen und nicht abwarten, daß getroffene Vereinbarungen dann von dritten als unannehmbar angesehen werden.

Aus diesem Grunde zieht es die italienische Regierung vor, wenn zu solchen Verhandlungen die Vertreter Frankreichs, Deutschlands, Englands und Italiens zugezogen werden.

Nochmals wird darauf hingewiesen, daß eine Entlösung, und nur eine solche könne die finanzielle Wiederherstellung der Lage im Donauraum bringen, Zeit kostet. Es gelte daher, so schließt die Note, schon vorher die unumgängliche finanzielle Unterstützung zu erwägen, um mögliche Katastrophen zu vermeiden.

Die französisch-italienischen Beziehungen.

Außenpolitische Aussprache in der französischen Kammer.

Paris, 8. März.

Die Kammer begann heute vormittag die Beratung des Budgets für auswärtige Angelegenheiten. In der Aussprache wurde von dem Abgeordneten Falcoz und Barmegary das Problem der französisch-italienischen Beziehungen angesprochen. Beide Redner forderten eine französisch-italienische Aussprache zur Beilegung der zwischen beiden Ländern vorhandenen Mißverständnisse. Der Abgeordnete Barmegary zählte die Punkte auf, in denen Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und Frankreich bestehen: Adriatische Frage, Egeische Frage, Flottenparität, Status der Italiener in Tunis, Mandatsfrage und namentlich italienische Expansion. Er vertrat die Ansicht, daß alle diese Fragen, sobald man sie einmal in Angriff nehme, auch eine Lösung erhalten könnten. Wenn das Deutschland Hitler oder Hindenburg bedroht werden sollte, meinte der Redner, würde Italien zweifellos wieder an Frankreichs Seite stehen. Zehn Jahre lang habe Frankreich eine Versöhnungspolitik mit Deutschland betrieben. Wenn man nur einen geringen Teil der Deutschland bewilligten Opfer Italien gebracht hätte, würde man heute anders dastehen. Tardieu müßte erklären, daß Frankreich die Freundschaftsbündnisse zu Italien wieder herzustellen wolle. Dieser Appell an den Ministerpräsidenten wurde mit heftigem Beifall aufgenommen.

Ministerpräsident Tardieu ergriff hierauf das Wort zu einer Erklärung, in der er sagte: Ich schließe mich den Rednern, die von unseren Beziehungen zu Italien gesprochen haben, an, um zu erklären, daß nichts wichtiger wäre, als über die Vergangenheit diskutieren zu wollen. Ich bin mit der gesamten Kammer der Ansicht, daß ein allgemeines internationales Abkommen zwischen Frankreich und Italien möglich ist. Seit acht Tagen werden nicht nur zwischen Frankreich und Italien, sondern auch mit anderen Mächten Verhand-

Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

Ein schwedischer Massenmörder.

Stockholm, 7. März.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten Schwedens, der kürzlich zurückgetretene Direktor der Arbeitgebervereinigungen Hjalmar von Sydow wurde heute nachmittag in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Mit ihm sind auch seine beiden Dienerrinnen ermordet worden. Die furchterliche Entdeckung machte seine unverheiratete Tochter, die bei ihrem Vater wohnt, als sie gegen 5 Uhr nachmittags von einigen Befolgungen zurückkehrte. Der Sohn des Ermordeten hat die Tat begangen. Nachdem er seinen Vater und die zwei Dienstmädchen umgebracht hatte, fuhr er nach Upsala, wo er seine Frau und sich selbst erschoss. Der Mörder hat in geistiger Umnachtung gehandelt.

Die Stockholmer Polizei ist nach den letzten Ermittlungen zu der Überzeugung gekommen, daß Sydow drei weitere Personen, ein altes Ehepaar Jetterberg und Jetterbergs Schwägerin, am Sonnabend ermordet hat. Der junge von Sydow hatte von Jetterberg Geld geliehen und dieses nicht zurückgezahlt. Jetterberg hatte einige Tage vor seinem Tode den alten Kreisrichter von Sydow besucht, offenbar, um ihn um Begleichung der Schulden seines Sohnes zu bitten.

Elf Frauen umgebracht.

Wien, 7. März.

Der, wie in einem Teile der letzten Auflage bereits gemeldet, in Linz wegen Raubmordes verhaftete

frühere Gleichhader Franz Leithgöb hat beim Polizeibehörde eingestanden, elf Frauenmorde begangen zu haben. Leithgöb behauptet, daß es sich in allen Fällen um Lustmorde gehandelt hätte.

Den ersten Mord verübte er 1911 an seiner Braut, die er erwürgte und an einem Strich am Fensterbrett aufhängte, so daß damals Selbstmord angenommen wurde. Dann erschoss er 1920 in Ansfeld seine Großmutter, 1921 seine zweite Braut, Marie Kappelmeier, Ende 1931 die Hebamme Anna Oberleitner, mit der er in Beziehungen stand. Im Jahre 1916 will er außerdem in Linz bei Linz die Hausbesitzerin Rosalie Danner, im Jahre 1920 in St. Peter bei Linz die Eisenbahnergattin Reinegger ermordet und beide Leichen in Brand gesteckt haben. Später will Leithgöb noch eine Krämerfrau, eine landwirtschaftliche Arbeiterin und ein Dienstmädchen ermordet haben.

Drei Frauen und zwei Kinder mit einem Beil erschlagen.

Budapest, 7. März. In Mezöberény hat der 40jährige Landwirt Benedek im Laufe eines Streites, der wegen einer Erbschaft entstand, fünf Verwandte, nämlich eine 70-jährige, eine 40-jährige und eine 22-jährige Frau sowie die im Alter von drei Jahren und fünf Monaten stehenden Kinder der 22-jährigen Frau mit einem Beil erschlagen. Der Massenmörder sprang dann in einen Brunnen. Er wurde aber herausgezogen und in Haft genommen.

Der Ehrenbürger der nationalsozialistischen Hochburg Koburg.

Der Bürgermeister verhindert den Platanenschlag für Hindenburg.

Koburg, 8. März.

Wie der Koburger Hindenburgauschuß mittels, hat Bürgermeister Schwede zu verhindern gesucht, daß die seit Freitag voriger Woche von Hindenburgauschuß dem städtischen Verkehrsamt eingereichten Platanen auf dem Platanen auf den städtischen Anlagen aufgestellt werden. Nunmehr verlautet, daß der bayerische Innenminister die Stadt Koburg angewiesen habe, die Hindenburg-Platanen aufzustellen zu lassen, wobei es doch noch möglich sein wird, daß der Bürgermeister für Hindenburg in Koburg, dessen Ehrenbürgerrechte er genießt, ebenfalls der Öffentlichkeit gezeigt werden kann. Im Koburger Stadtrat haben bekanntlich die Nationalsozialisten die Mehrheit.

Die Wahlpropagandakammer des nationalsozialistischen „Mittleren Beobachters“ beschlagnahmt.

München, 8. März.

Am Montagabend ergingen in der Druckerei des nationalsozialistischen „Mittleren Beobachters“ Kriminalpolizei und beschlagnahmte die gesamte bereits fertiggestellte Auflage der Wahlpropagandakammer des „Mittleren Beobachters“.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien.

Budapest, 8. März.

Die „Donau“ meldet: Auf der Strecke Bistretza-Constanza in Rumänien ereignete sich bei der Station Gesteit nachts um 4 Uhr ein Zusammenstoß zweier Petroleumzüge. Beide Züge sind in Brand geraten.

Die Generaldirektion der rumänischen Eisenbahnen erhielt am Dienstag vormittag die Nachricht von dem Zusammenstoß. Heizer und Lokomotivführer konnten sich durch Abpringen rechtzeitig retten. Angeblich sollen drei Beamte verbrannt sein. Nach dem letzten Meldungen sollen jedoch überhaupt keine Menschen verletzt zu beklagen sein. Der Unglücksfall ist wahrscheinlich kurz übertrieben. Nur ein Morgenblatt hat die Nachricht gebracht, während die Nachmittagsblätter nur kurze Mitteilungen enthielten.

Blutiger Schluß einer Ehefrau.

Der erste Gatte Lia de Puttis erschießt sich.

Budapest, 8. März.

Am heutigen Dienstag hat sich in einem kleinen Hotel der 45-jährige oberungarische Stuhlritzer Eduard Szepessy erschossen. Er war der erste Gatte der in Amerika verstorbenen Filmhauptdarstellerin Lia de Puttis, die Szepessy als 18-jähriges Mädchen heiratete. Nach fünfjähriger Ehe, der zwei Mädchen entpanden, verließ ihn die Frau, ließ sich als Schauspielerin ausbilden und machte dann bekanntlich eine große Karriere beim Film. Szepessy widmete sich ganz der Erziehung der beiden Töchter, war aber seitiger gemütskrank und ergab sich dem Trünke, was nun zum Schluß der Tragödie führte. Den Kindern fällt ein größerer Grundbesitz zu.

Kampf zwischen Arbeitslosen und amerikanischer Polizei.

Detroit, 7. März.

3000 Arbeitslose, die sich auf dem Wege nach dem Arbeiterpersönlichkeitsbüro der Fordfabrik in Dearborn befanden, wo sie Aufstellung verlangen wollten, zeigten in ein Handgemenge mit der Polizei. Die 30 Polizisten waren mit Tränengasbomben bewaffnet. Sie mußten von der Schaulustige Gebrauch machen, wurden jedoch überwältigt. Drei Tote sind zu beklagen. Außerdem wurden 20 Verletzte gemeldet, darunter neben Polizisten, fünf Verwandte, unter denen sich der Leiter der Fordfabrik befindet. Die Verletzten befinden sich in den Krankenhäusern. Die übrigen Verletzten und die Toten sind Arbeitslose. Erst herbeigeeilten Schirmmännern von Dearborn gelang es, die Arbeitslosen mit Wasserprisen zum Halten zu bringen.

Aus der

Am heutigen Sammelstich im mitglieder Bezirke der St. Bepreung, kommenden Parziken vollgäh

Aus 4804

Die Arbeitslo

Die Kurve Arbeitsmarktes im Bocholt und Kreis mehr so still, als

Am 29. Februar Arbeitsuchende — gemeldet (gegenüber Arbeitsuchenden im Bocholt mit 305 auf den Landtr 1000 Einwohner). 1068 als arbeitsfähig empfinden enthalte

freis Bocholt 807 u. a. m.

Im Laufe der meidungen von Kranten in Waggons 6 durch Rüdruß u. Wegzug, Kranthel u. a. m.

Im gleichen lofenunterstützungser 2477 Zuschussempfänger (Hauptempfänger) insgesamt also 7563

freis Bocholt entfallung 1305 mit Krifenfürsorge 503 gleichen Zahlen au mit 963 Zuschüssen empfänger.

In Kurzarbeiter und Angestellte in 4

Bocholt, 9. Gefundheit feiern am Hermann Becker (Mögen ihm noch gehörigen vergnügt

Moto

Bocholt, 9. 2. Dingpeter Straße Tempo auf einen rechte Straßenscheit dem Kopf gegen ein und an den Händen wurde später wurde von einem anderen 2. Verunglückten anmahn unterlamm entkommen

N

Bocholt, 9. 2. Waffefabrik Borge zwischen 4 und 5 Ugeballen, die dort lagen wurde die Städtische der Brandstätte ersprige zu Leibe ging war der Brand auf ist nicht groß, da brant find.

Vom U

Bocholt, 8. 2. gegen eine auswärtigen ständigen Wohnes in H aus Konfirmanden wurde folgender Berg an den Räder 202,50 Mehrforderung. Die gegeneinander aufgehoben gegen ihren Diensthe Lohn nebst Unkosten in habe mit ihrem Dienst und daraufhin ihre o folgendes Urteil gef Räderin 57,50 M. un tragen.

Im Kan

Bocholt, 9. März. Kurfürsten“ eine Verlo in der ein auswärtigen Referat hielt, das vol und direkt fassen Bol mit dem Redner erw man nicht nur 10 M Verfügung haben müsse Mr wären auf den gekommen, wenn es Blattes über die Verfa hätte den Zentrumsom weiter geschickt, der Nationalsozialisten beze lichen Kennntissen es da Hierzu erklärt uns Her der Verformung gef heute so viele Leute in Schimpfen wie 3. A. du Stahlblems ist. — Mo die Stöpselverformung zurückkommen wollte, e möchte zum Thema de sozialisten hätten mit nichts zu tun. Darauf Cliche. — Wir können Herrn Rörner aus eig entprechend bestätigen.

Dereine un

Kath. Jungmänner abend 8,30 Uhr sollen wegandacht mit Segen.

gen.

hat beim Poli-
morde began-
daß es sich in allen

in seiner Braut, die
in Fensterkreuz auf-
genommen wurde.
seine Großmutter,
Ermeyer, Ende 1931
außerdem in Ur-
Kasie Danner,
die Eisenbahner-
Leichen in Brand
noch eine Krämer-
in und ein Dienst-

Kinder mit
gen.

hat der 40jäh-
rige, der wegen
ermordete, nämlich
die 22-jährige Frau
mit fünf Monaten
mit einem Weib-
dann in einen
gen und in Haft

dem Jahre durch
erkenntnis (etwa
von Reibstont-

hingewiesen, daß
bisher nicht be-

national-
Koburg.
Platanenplatz

urg, 8. März.
hauß mittelt, hat
hinter den Ge-
he vom Hinde-
mit eingetragten
tischen Anschlag-
er verurteilt, daß
die Stadt Koburg
urg Platanen-
urg noch möglich
denburg in Ra-
st, ebenfalls der
Roburger Stadt-
isten die Mehr-

ationalsozial-
schlagnachmt.
en, 8. März.
ruderel des na-
ers Kriminal-
eamte 56
e vom Wahl-
obachtungs-

lick in

h, 8. März.
strecke Eufest-
am n e n s o
züge sind in

in Eisenbahnen
richt auf dem
er konnten sich
geblieben. Nach
den letzten
M e n s e n
fall ist wahr-
Morgenblatt
Nachmittags-

tragödie.

stetlich sich.

h, 8. März.
neinen Hotel
er Euard
ste Gatte der
und kürzlich in
a d e W a t t i,
atete. Nach
tossen, verließ
auszuweisen und
re beim Film.
den beiden
und ergab sich
agodie führte.
zu.

en und
li.

7. März.
nach dem
eatsborn be-
gerieten
lisset. Die
oben be-
e Gebrauchs
20 Verletzte
Bermünde,
technischen
hülle ver-
ind Arbeits-
von Dearn-

Aus der Zentrumsparlei.

Am heutigen Mittwoch, abends 8.15 Uhr, versammelten sich im Gesellschaftshaus nur die Vorkands-
mitglieder und Vertrauensleute der drei
Bezirke der Stadt Bocholt zu einer sehr wichtigen
Besprechung. Es wird erwartet, daß die in Frage
kommenden Parteifreunde aus allen drei Be-
zirken vollständig zur Stelle sind.

Aus der Heimat.

4804 Arbeitsuchende.

Die Arbeitsmarktlage im Februar im Bezirk des
Arbeitsamtes Bocholt.

L. Bocholt, 9. März.

Die Kurve der allgemeinen Verschlechterung des
Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Bocholt (Stadt
Bocholt und Kreis Borken) verlief im Berichtsmonat nicht
mehr so steil, als es in den Vormonaten der Fall war.
Am 28. Februar 1932 waren beim Arbeitsamt 4804
Arbeitsuchende — 3924 männliche und 880 weibliche —
gemeldet (gegenüber Ende Januar 1932 = 4687). Die
Arbeitsuchenden verteilten sich auf den Stadtkreis
Bocholt mit 3068 (gleich 92,7 auf 1000 Einwohner) und
auf den Landkreise Borken mit 1746 (gleich 33,0 auf
1000 Einwohner). In der Zahl von 4804 sind insgesamt
1068 als arbeitsfähig anerkannte Arbeitsuchende
empfänger enthalten; hieron entfallen auf den Stadt-
kreis Bocholt 807 und auf den Landkreis Borken 261.

Am Laufe des Berichtsmonats erfolgten 707 Neu-
meldungen von Arbeitsuchenden. Von dem Gesamtbestand
nahmen in Abzug 590, davon 134 durch Vermittlung,
6 durch Widerruf und 450 durch Abmeldung, Ausreise,
Wegzug, Krankheit, Ablehnungen von Unterbringung
u. a. m.

Am gleichen Zeitpunkt waren vorhanden: Arbeits-
losenunterstützungsempfänger (Hauptempfänger) 2048 mit
2477 Zuschlagsempfängern; Krisenunterstützungsempfänger
(Hauptempfänger) 1087 mit 1951 Zuschlagsempfängern;
insgesamt also 7663 unterstützte Personen. Auf den Stadt-
kreis Bocholt entfielen davon in der Arbeitslosenunter-
stützung 1305 mit 1514 Zuschlagsempfängern und in der
Krisenunterstützung 593 mit 848 Zuschlagsempfängern.
Die gleichen Zahlen auf den Landkreis Borken betragen 743
mit 963 Zuschlagsempfängern und 494 mit 1103 Zuschlag-
sempfängern.

In Kurzarbeiterfürsorge befanden sich 1500 Arbeiter
und Angestellte in 40 Betrieben.

Hohes Alter.

Bocholt, 9. März. In geistiger und körperlicher
Gesundheit feiern am heutigen Tage der Altersrentner Herr
Hermann Becker (Geburtsj. 47) seinen 88. Geburtstag.
Wünschen ihm noch recht viele Jahre im Kreise seiner An-
gehörigen vergönnt sein.

Motorrad gegen Fahrrad.

Bocholt, 9. März. Am Montagabend fuhr auf der
Dinsperloer Straße ein Motorradfahrer in sehr schnellem
Tempo auf einen Radfahrer, der vorfahrtsmäßig die
rechte Straßenseite besetzt. Der Radfahrer stürzte mit
dem Kopf gegen einen Bordstein und wurde im Gesicht
und an den Händen erheblich verletzt. Etwa eine Viertel-
stunde später wurde er in bewußtlosem Zustand
von einem anderen Motorradfahrer gefunden, der sich des
Verunglückten annahm. Der schuldige Motorradfahrer ist
untertaucht entkommen.

Nächtlicher Brand.

Bocholt, 9. März. In einem Lagerstuppen der
Wattfabrik Borgers brach in der Nacht zum Dienstag
zwischen 4 und 5 Uhr Feuer aus, das an den Lumpen-
ballen, die dort lagerten, reichlich Nahrung fand. Sofort
wurde die Städtische Feuerwehr alarmiert, die bald auf
der Brandstätte erschien und dem Feuer mit der Motor-
spritze zu Leibe ging. In verhältnismäßig kurzer Zeit
war der Brand auf seinen Herd beschränkt. Der Schaden
ist nicht groß, da lediglich wertvolle Lumpenballen ver-
brannt sind.

Vom Arbeitsgericht Bocholt.

Bocholt, 8. März. Ein Handlungsgehilfe klagte
gegen eine auswärtige Firma auf Zahlung seines rück-
ständigen Lohnes in Höhe von 202,50 M. Der Kläger war
aus Konkurrenzgründen fristlos entlassen worden. Es
wurde folgender Vergleich geschlossen: Die Beklagte zahlt
an den Kläger 202,50 M., der Kläger verzichtet auf seine
Wehrforderung. Die außergerichtlichen Kosten werden
gegenseitig aufgehoben. — Eine Hausangestellte klagte
gegen ihren Dienstherrn auf Zahlung von rückständigem
Lohn nebst Unkosten in Höhe von 57,50 M. Die Klägerin
hatte mit ihrem Dienstherrn Auseinandersetzungen gehabt
und daraufhin ihre Stelle fristlos verlassen. Es wurde
folgendes Urteil gefällt: Der Beklagte zahlt an die
Klägerin 57,50 M. und muß die Kosten des Rechtsstreites
tragen.

Im Kampf um Hindenburg.

Bocholt, 9. März. Am Sonntag fand im „Großen
Saal“ eine Versammlung der N. S. D. A. P. statt,
in der ein auswärtiger Redner ein mehr als einstufiges
Referat hielt, das voll von Enthüllungen, Verdrehungen
und direkt falschen Behauptungen war. Wollte man sich
mit dem Redner ernstlich auseinandersetzen, dann hätte
man nicht nur 10 Minuten Zeit in der Diskussion zur
Verfügung haben müssen, sondern mindestens drei Stunden.
Wir wählten auf die Versammlung nicht mehr zurück-
gekommen, wenn es nicht in dem Bericht eines hiesigen
Blattes über die Versammlung hieß, die Hindenburgfront
hätte den Zentrumsmann Körner bei der Diskussion ins
Feuer geschickt, der Düsternberg als den Kandidaten der
Nationalsozialisten bezeichnet habe und mit dessen politi-
schen Kenntnissen es darum nicht sehr weit her gehen könne.
Hierzu erklärt uns Herr Körner folgendes: Ich habe in
der Versammlung gesagt: Es ist eigenartig, daß sich
heute so viele Leute in ihren Flugblättern Arbeiterführer
schimpfen wie z. B. auch Düsternberg, der der Kandidat des
Stahlheims ist. — Als ich in diesem Zusammenhang auf
die Stahlheimverfälschung am vergangenen Samstag
zurückkommen wollte, erklärte der Versammlungsleiter, ich
müßte zum Thema des Redners sprechen, die National-
sozialisten hätten mit Stahlheim und Deutschland nichts
zu tun. Darauf erwiderte ich, das sei alles eine
Claque. — Wir können die vorliegenden Darlegungen des
Herrn Körner aus eigener Kenntnis als den Tatsachen
entsprechend bestätigen.

Dereine und Veranstaltungen.

Kath. Jungmännerverein Liebfrauen. Heute (Mittwoch)
abends 8.30 Uhr hatten wir im Weizenbrot unsere Kreuz-
wegandacht mit Segen. Kommt doch recht zahlreich, den

Gewerkschaftsjugend und Reichspräsidentenwahl.

g. Bocholt, 9. März.

Es lebte einst ein großer Niederdeutscher, Julius
Gangbehn, der dem deutschen Volk die Frage stellte:
Du deutsches Volk, schon alt genug,
So sag mir doch, wann wirst du klug?

Ist diese Frage, die bis jetzt noch unbeantwortet blieb,
nicht heute berechtigter als je, wo ein Teil des deutschen
Volkes bereit ist, Deutschland auf seinem Lebenswege eine
neue politische Wunde zu schlagen, eine Wunde, daran es
wirtschaftlich verbluten kann?

Wir stehen kurz vor der Reichspräsidentenwahl. Diese
Wahl ist eigentlich ein rein politischer Akt, der sich nach
der Reichsverfassung, Artikel 48, alle sieben Jahre wieder-
holt; man braucht diesen Akt keine außergewöhnliche
Bedeutung zu schenken, wenn, ja wenn die Volkstimme,
die doch den Reichspräsidenten wählen soll, objektiv, un-
belastet vom Radikalismus, verfahren mit der politischen
Reife wäre. Doch verschmommene Theorien, dunkle Hypothesen
radikaler Elemente brachten die Volkstimme in Verwirrung;
sie ist nahe daran, mißbraucht zu werden. Aus dem rein
politischen Akt wird eine Entscheidung, nicht nur in politi-
scher, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung; denn
die bei einer solchen Wahl ihres Reichspräsidentenwahl-
kandidaten durchgeführte Wahl ist ein Wirtschaftsa-
kt, der die Wirtschaft des Reiches beeinflussen kann.

Keine Parteien, sondern zwei Gruppen des deutschen
Volkes, die vertritt werden durch die Namen Hinde-
burg und Hitler, stehen sich im Endkampf gegenüber.
Die eine ist für Ordnung, Recht und Freiheit, für die Er-
haltung der Republik, die andere ist „erschlossene junge
Leute die von den Satyrinen gepugt wurden und mit
Fäusteln und Stöcken, unbekümmert um die schweren Fragen
der Politik, Verwaltung und Wirtschaft, die neue Epoche
einleiten wollen“. So der Schriftsteller Oswald Speng-
ler über die Nationalsozialisten. Er vergleicht sie mit
einen, noch die anderen ahnten etwas von der schweren
sozialmännlichen Aufgabe in einem durch und durch ver-
wüsteten Lande.

Einen Vergleich zwischen Hindenburg und Hitler er-
laubt mir mein Platz als Führer für das Alter, meine Hoch-
achtung für Treue und eiserne Pflichterfüllung nicht. Der
Name Hindenburg ist ein Begriff geworden für Recht und
Gerechtigkeit und steht nicht ohne eine solche Gegen-
überstellung; erpaßt auch jedes weitere Wort über ihn.
Wir wollen uns aber das Dreigesicht jenes Lagers an-
sehen, das neben dem Jupiter Thron mit seltener Größe
hervorleuchtet. Da ist zunächst Federer. Ein an-
erkannter Programmredner der N. S. D. A. P. und
Reichstagsabgeordneter, beim Rapp-Buch „Finanz-
minister“, hat in einem „Manifest zur Bedingung der
Zinsnechtheit“ das Wirtschaftsprogramm der N. S. D.
A. P. niedergelegt. Dieses Wirtschaftsprogramm wird von

ersten Autoritäten der Volkswirtschaft als eine Utopie,
als eine Inflationsgefahr gebrandmarkt; Göt-
tels, der sich seinen Doktorgrad mit Mitteln der
Alberus-Magnus-Vereinigung erworben hat, ist ebenfalls
nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter. Er wurde
wegen Beleidigung des Reichspräsidenten durch einen
Artikel in der „Götter-Zeitung“ verurteilt. Dieser Artikel
war mit einer Karikatur Hindenburgs, wie
er lachend der Abführung seines Volkes in die Knechtschaft
zuseht, „geschmückt“. Frick, nationalsozialistischer Innen-
und Kultusminister in Thüringen, beim Hitler-Buch
Polizeipräsident in München, der 15 Monate Festungshaft
wegen Beihilfe zum Hochverrat erhielt, der im Reichstag
am 27. Januar 1928 sagte: „... Die Novemberrepublik
ist überhaupt kein Staat mehr, sondern eine Sklaven-
kolonie des internationalen Finanzkapitals“ und dann im
Januar 1930 den schon einmal, gebrochenen Eid auf die
Verfassung der „Skaventokratie“ erneuerte. Hitler wird
von Reventlow, außenpolitischer Sachverständiger der
nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, als ein politischer
Jules Verne, d. h. ein Utopist, gelehrt. In seinem Buch
„Mein Kampf“ nennt Hitler alle Völklinge Rassenbarbare.
Da seine Mutter eine Tschene ist, ist er also auch ein
na lassen wir es. Für uns ist das Hakenkreuzwortzeichen
ununterschiedlich.

Stand Deutschland schon einmal einer ähnlichen Situa-
tion wie der jetzigen gegenüber? Ja, nämlich 1920 beim
Rapp-Buch. Dieser wurde aber durch einen General-
streik, der durch Beschluß der sozialdemokratischen Gruppen
und der Gewerkschaftsverbände und unter Beistimmung
und Billigung der Demokraten und des Zentrums zustande
kam, bezwungen. Alle Räder standen still; kein Zug,
keine Straßenbahn verkehrte, die Büros waren leer, und
die Geschäfte schlossen ihre Türen. So begegnete man
damals einem Versuch, der die republikanische Regierung
stürzen sollte. Es war ein Volksgericht und Urteil, wie
der Lauf der Weltgeschichte noch keines sah. Und heute?
— Daß sich Millionen von Volksgenossen in kurzer Zeit
in Schulbünden und Fronten zusammen fanden, möge
die Frage beantworten.

Deutschland liegt an Ketten. Eine der schmerzhaftesten
ist die vom deutschen Volk selbst geschmiedete: die Un-
einkigkeit; doch die gefährlichste ist die von den National-
sozialisten geschmiedete, weil sie sich aus den Kiefern
Brudermord, Religionshaß, Rassenhaß zusammensetzt.
Indem wir Hindenburg wählen, treten wir
auf die Kette, so daß die Kette bricht. Und mit Karl
Bröger, einem unserer Dichter, wollen wir betonen:

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
Bist du wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt.
Heinrich jagte es aber deine größte Gefahr,
Daß dein ärmlicher Sohn auch dein Getreuester war.
Denn es, o Deutschland.

August Götter jun.

Letzter Appell der Bocholter Zentrumsparlei zur Hindenburgwahl.

Am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, spricht
im Arbeiterheim St. Paulus

Reichstagsabg. Prälat Schreiber.

Die Versammlung muß eine gewaltige Kund-
gebung für die
Wiederwahl Hindenburgs
werden.

Parteilreunde, erscheint zum Vortrage des glänzenden
Redners in Massen. Ihr werdet die Wahrheit über die Gegner
hören!

Der Parteivorstand.

Hitler für Hindenburg.

Adolf Hitler hat am 10. April 1925 folgen-
den Wahlaufsatz erlassen:

Nationalsozialisten! Männer unserer Bewegung, die
Ihr einst an den Fronten gestanden seid im Kampf für das
Glück und die Freiheit unsers Volkes, gebt eure Stimme
am 28. April einmütig dem Manne, der damals
als euer Führer nicht nur sich selbst, sondern auch das
Andenken an euch für die fernsten Zeiten der Unsterblich-
keit weihen. Wählt euren alten General-
feldmarschall! Nationalsozialisten! Frauen und Mäd-
chen unserer Bewegung, die Ihr wünscht, daß dereinst wie-
der eine Zeit kommen möge, in der der Generation untrer
Jugend, euren Kindern, das Elend des Sklavenjochs
abgenommen wird, gebt eure Stimme dem letzten
Symbol der Freiheit der Vergangenheit für die
Erlösung unsrer Zukunft, dem Generalfeldmarschall!
Deutsche, die Ihr noch an Ehre glaubt, tretet an
und wählt zum Reichspräsidenten des Deutschen Reichs
das große Haupt, in dem sich ein letzter Rest von
Recht und Ehre unsers Volkes verkörpert,
Hindenburg!

Juderwick

— Jagdverpachtung. Der gemeinschaftliche Jagd-
bezirk Juderwick in einer Größe von 697 Hk. soll auf die
Dauer von sechs Jahren öffentlich meistbietend verpachtet
werden.

Rhede

Heute Zentrumsversammlung.
Wir versetzen nochmals auf die am heutigen Abend
im Saale W. Hengstmann stattfindende Zentrumsversam-
lung. Alle Wählerinnen und Wähler sind herzlich einge-
laden.

Burlo

— Angefallen. Am vergangenen Samstag wurde
von Grenzbeamten der Zollaußschleuse Burlo im Burloer
Binn nach Schmugglern gefahndet. Man ließ auf eine
Person, die mit einem Fahrrad in der Richtung der Grenze
fuhr. Auf die Fährten der Beamten fuhr der Mann in
vollem Tempo weiter. Die Grenzbeamten machten darauf
von ihrer Dienstwaffe Gebrauch. Der vermeintliche Schmug-
gler wurde sogleich vom ersten Schuß ins Schulterblatt
getroffen. Es handelt sich um einen Stiefhändler. Der An-
gefallene wurde sofort im Borkener Krankenhaus ope-
riert. Lebensgefahr besteht nicht. Es ist unerklärlich,
weshalb der Mann bei der Dunkelheit ohne Licht die schma-
len Grenzwege benutzte, da er an seinem Fahrrad eine
Dynamo-Beleuchtung hatte, die einwandfrei funktionierte.
Das Fahrrad ist von der Zollbehörde beschlagnahmt
worden. Bei dem Angefallenen handelt es sich um einen
etwa 25 Jahre alten Bandenführer aus Borkenwerthe.

Borken

* Ein sensationeller Fall von Brandstiftung. Am 20.
Februar ds. J. gegen 22.30 Uhr entzündete, wie wir bereits
mitgeteilt haben, in dem Wohnhaus des Siegelbesizers
Franz Tempelmann in Borken ein Brand. Durch
einen auffallenden Det. und Benzinerguss waren einige
Personen aufmerksamer geworden, die beim Nachsehen fest-
stellten, daß im Wohnhaus des T. Feuer entzündet war.
Die Feuerwehre war schnell zur Stelle und löschte den
Brand, so daß nur für etwa 1500 M. Sachschaden ent-
standen ist. Bei den Abschabungen stellte es sich heraus,
daß das ganze Treppenhaus, sowie die Schlafräume, ins-
besondere die Küche und Leppel mit Det. und Benzin
getränkt waren. Diese Gegenstände wurden von der öf-
fentlichen Polizei beschlagnahmt und sichergestellt. Die Staats-
anwaltschaft Münster und die Landbestimmungspolizei
Recklinghausen in Verbindung mit der Ortspolizei stellte
eingehende Ermittlungen an, die zur Festnahme des
Ehepaars Tempelmann führten. Während Frau
Tempelmann wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, ordnete
die Staatsanwaltschaft die Überführung des Ehepaars
Tempelmann in das Gerichtsgewahrsam nach Münster an.
Zweifellos liegt Brandstiftung vor und es besteht
der dringende Verdacht, daß Tempelmann sich einer dritten
Person zum Anlegen des Feuers bedient hat. Er und
seine Frau waren kurz vor dem Beginn des Brandes nach
Münster gefahren. — Auffallend ist, daß im Vorjahr ein
Wohnhaus des Bruders von T. unter den gleichen Um-
ständen in Brand gesetzt wurde. In den nächsten Tagen
findet auf Veranlassung des Untersuchungsrichters gemein-
sam mit der Polizei an Ort und Stelle ein Verhör statt.
T. und auch seine Frau bestritten, mit der Brand-
stiftung in Verbindung zu stehen.

Dom Niederrhein.

Jßelburg

— Generalsversammlung des Kriegervereins. Am
Sonntag fand im Vereinslokal Botten unter dem Vorsitz
des Stadtratsvorsitzenden Kleinholz die angelegte Genera-
lversammlung statt. Der Schriftführer Oberstadtschreiber
Jansen verlas das Protokoll der letzten Generalsversam-
lung und erstattete Bericht über das verfloßene Geschäftsj-
ahr. Dann machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß
der Kassenführerverband ganz neutral zur Reichspräsidenten-
wahl stehe. Es sei jedem Kameraden das Kassenverhältnis
überlassen, sich für einen Kandidaten zu entscheiden. Im
Kriegerverein gebe es keinen Unterschied der Konfession und
des Standes und auch Fragen, die die Politik betreffen,
sollen nicht behandelt werden. Der Kassier Johann
Lueb erstattete den Kassenbericht. Die Kasse wurde von
zwei Kameraden geprüft und für richtig befunden und dem
Kassier do. rauhlin Entloftung erteilt. Dann wurde zur
Wahl der sachgemäß auszuführenden Vorstandsmi-
schaff geschritten. Der 2. Vorsitzende Kamerad Gott-
schalk hat aus Gesundheitsrückgründen seinen Posten
niedergelegt. An seine Stelle wurde Kamerad Boland
gewählt. Die Wiederwahl des Schriftführers Jansen
wurde einstimmig durch Zufur.
Für den bisherigen Kassier Boland, der den Posten als
2. Kassier übernimmt, wurde Kamerad Boland als
Kassier. Unter Berücksichtigung der Vorzüge der Mit-
teilung über das große Treffen im Juli in Dortmund.
Reisekosten sollen für diesen Zweck gebildet werden.
Weiterhin kam noch die Errichtung des Kriegerdenk-
mals zur Sprache. Die Angelegenheit soll neuerdings
wieder aufgegriffen werden, damit endlich ein Krieger-
denkmal geschaffen wird.

Wertherbruch

— Wermals ein Einbruch. Kaum sind die Nachrichten
vom dem Einbruchdiebstahl beim Gastwirt Hölting in
Wertherbruch verhallt, wird schon wieder ein Einbruch-
diebstahl bei einem hiesigen Bandwirt bekannt, dem eine
Anzahl Häubler gestohlen wurde. Da sich in letzter Zeit
die Diebstähle mehren, wäre es zu wünschen, daß dem
leidenden Gefinde bald das Handwerk gelegt würde.

sehr übel! genommen
scheiden daran erinn